Der Stern.

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Schaue stets auf das Nächste nur; das Ferne wird Dir, wenn es kommt, leicht sein.

Nr. 17. | 1. September 1922. | 54. Jahrgang.

Seligkeit und Erziehung.

Das Evangelium, das uns von Sünden erlöst, kann mit einer Schule verglichen werden, in der wir von Unwissenheit befreit werden. Schule und Evangelium sind einander so ähnlich, daß, wenn wir das eine verstehen, wir auch in der Lage sind, das andere zu begreifen. Manchmal gründen reiche Männer eine Schule, die sie dann der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Alle diejenigen, die sich weiterbilden wollen, können sie umsonst besuchen. Wir könnten sagen, daß nur durch die Freundlichkeit und das Entgegenkommen dieser Männer alle diejenigen fortgebildet werden, die ihrer Einladung folgen. Aber um sich der Erziehung zu versichern, die uns diese Männer so großzügig bieten, muß man die Regeln ihrer Schulen anerkennen und beobachten. Man wird nicht aufgenommen, wenn man nicht gewillt ist, die Vorschriften zu beachten. Nachdem man aufgenommen worden ist, muß man sich an die gegebenen Anweisungen halten, und wenn man es nicht tut, wird man niemals weiterkommen, obwohl alle Wege offengestanden haben.

Mit der Seligkeit ist es genau dasselbe. Sie ist auch für alle frei, aber um selig zu werden muß man alle Bedingungen erfüllen, und muß sie durch Gehorsam zu den Lehren des Heilandes verdienen, der sie allen Menschen umsonst gewährt.

Liahona.

Konferenz in Stuttgart.

Vom 1.—3. Juli 1922 fand in Stuttgart eine der größten und besten Konferenzen statt, die je in dieser Mission abgehalten wurden; wir veröffentlichen im Nachstehenden einige uns zugekommene Berichte darüber.

Priesterrat-Versammlung vom 1. Juli 1922.

Im Gustav-Siegle-Haus wurde die Versammlung um 7 Uhr 50 Minuten unter Leitung des Konferenz-Präsidenten R. Stoof mit dem Singen des Liedes auf Seite 120 eröffnet. Das Gebet sprach Bruder Schindler, Gemeinde-Präsident in München. Als zweites Lied wurde Seite 210 gesungen.

Präsident Stoof begrüßte die Brüder in etwa folgenden Worten: Ich bin dem himmlischen Vater sehr dankbar für Ihr zahlreiches Erscheinen. Es macht einen guten Eindruck auf mich, so viele Träger des Priestertums vor mir zu sehen. Laßt uns nun nicht gekommen sein, um schöne Worte und Lob zu hören. Vielmehr wollen wir uns darauf vorbereiten, Tadel zu hören und zu ertragen. Wir wollen besser machen, was wir in der letzten Zeit versäumt haben. Wenn die Gemeinde-Präsidenten ihre Berichte geben, so wollen wir nicht das beschönigen, was schlecht ist. Es ist meine Erfahrung, daß es mit dem einheimischen Priestertum nicht so steht, wie es eigentlich sein sollte. Die Brüder bedürfen der Stärkung. Es geht nicht so, wie ein Priester in dieser Konferenz sagte, daß er sich erst austoben müsse, um besser zu werden. Meine Worte sind hart. Laßt uns verstehen, daß wir nicht müßig sein dürfen, sondern zum Segen anderer arbeiten sollten. Wir sind berufen zu dienen. Wer aber etwas Autorität empfängt, beginnt zu herrschen. Und darin erblicken wir die Ursache zum Fall. Die Gefahr ist groß, ich weiß nicht, wann ich falle. Etwas erfreut mich. Viele der schwach gewordenen Träger des Priestertums finden den Weg zurzeit wieder zurück. Das Ausüben der Pflichten macht stark und bringt guten Geist. Wir sollten selbst denken und handeln. Denn wir sind Lokomotiven und keine Lastwagen. Wir dürfen uns nicht immer schieben lassen, sondern wir sollten gleich der Lokomotive viele Lasten mit uns ziehen.

In diesem Jahr haben wir wenig getauft. Aber zum Schluß wird es wieder besser. Letztes Jahr standen wir an zweiter Stelle und wir hoffen, daß es dieses Jahr wieder so wird. Laßt uns keine Pessimisten sein, denn das ist der einzige Mist, auf dem nichts wächst. Mit fröhlichem Herzen wollen wir an die Arbeit gehen. Denn auf Fleiß allein wird der Segen des Herrn ruhen. Im Vorjahr wurden mit acht Missionaren 131 Personen getauft. Und in diesem Jahre haben bis jetzt 20 Missionare 33 Personen getauft. Der Zahl entsprechend müssen wir das Mehrfache leisten. Gelingt es nicht, dann ist Bruder Stoof schuld. Wir haben ein großes Werk zu vollbringen. Der Herr segne Sie, ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

Präsident Ballif läßt die Anwesenden zählen. 150 Brüder, 8 Konferenz-Präsidenten, 67 Missionare und 27 Gemeinde-Präsidenten.

Präsident Ballif führte aus, daß er den Geist Gottes fühlt. Alle Brüder sehen in einen Spiegel. Gleich wie Daniel können wir in diesem lesen. Wenn wir arbeiten, dann fühlen wir gut und haben Freude. Haben wir Fehler getan, laßt es uns besser machen. Vor allem müssen wir die

Bedeutung des Priestertums kennen. Eine große Verantwortung ruht darauf. Ganz gleich, ob Priester, Ältester, Lehrer oder Diakon, alle werden von derselben Quelle gespeist. Wir können es nicht genug schätzen, im Namen Gottes amtieren zu dürfen. Es ist nötig, daß wir die einzelnen Ämter schätzen, denn sie sind notwendig. Wir wollen im Herzen die Verantwortung fühlen, dann werden wir auch einander schätzen lernen. Jeden Tag sollten wir denken, daß wir Diener Gottes sind, dann werden wir auch immer ein reines Leben führen können. Ich hoffe, daß alle Missionare und Brüder diese Worte zu Herzen nehmen. Es gibt vor Gott keine Geheimnisse. Er weiß, wann wir Unrecht tun. Und diese Anklagen verfolgen uns überall, auf dem Meer, den Bergen und wo es sein mag. Diener des Herrn müssen Tag und Nacht aufpassen, um heilig und rein zu bleiben. Laßt uns gehorsam sein zu den Geboten Gottes. Dann fühlen die Leute an uns etwas Besonderes. In unserem täglichen Leben müssen sie die Diener Gottes in uns sehen. Nun ich möchte von den Brüdern hören, wie sie arbeiten. Ein Mann, der leitet, ist von Gott. Ganz gleich ob ein Diakon oder Lehrer, wir müssen ihn respektieren. Ich werde mich immer als ein Gast während der Besuche in den Gemeinden betrachten und gehorsam sein. Der Herr hat nicht umsonst der Kirche Leitungen, wie erste Präsidentschaft, Apostel usw. gegeben. Präsident Grant ist ein Mann Gottes. Er hat das Licht für sein Amt empfangen und wir unterstehen seiner Leitung. Wo Ordnung, da herrscht auch Harmonie. Wir ehren das Priestertum eines Mannes, nicht den Träger desselben. Das Priestertum ist vollkommen. Wie schön ist es, wenn die Missionare und Gemeinde-Präsidenten in Harmonie arbeiten. Ich hoffe, daß in dieser Konferenz alle Mitglieder jede vier Wochen besucht werden. Der Lehrer trägt die Schuld, wenn er die Mitglieder nicht besucht. In dieser Zeit gibt es so viele Versuchung. Satan arbeitet mit Macht. Und seine Arbeit beginnt dort, wo er Unzufriedenheit findet.

(Hierauf folgten die Berichte über die Gemeinden der Süddeutschen Konferenz.)

Sonntagsschule (2. Juli 1922).

Unter dem Vorsitz von Präsident Ballif wurde die Sonntagsschule um 10 Uhr eröffnet und von Superintendent Gottlob Rügner geleitet.

Das Protokoll vom 25. Juni 1922 wurde vorgelesen und einstimmig angenommen.

Sodann gab Bruder Rügner die Versammlungen bekannt.

Das erste Lied Seite 6: „Ehe du dein Haus verließest" wurde gesungen und das Gebet vom Missionar Tschageny gesprochen.

Zur Fortsetzung folgte das Lied Seite 8: „Wie Groß die Liebe und Geduld."

Das Abendmahl wurde von den Brüdern Müller-Stuttgart und Thron-Frankfurt gesegnet und dann ausgeteilt.

Schwester Elisabeth Speidel begrüßte die anwesende Präsidentschaft in englischer Sprache und überreichte zu gleicher Zeit Präsident S. Ballif Blumen.

Hierauf sang der Stuttgarter und Eßlinger Chor das Lied: „Wir preisen dich, Herr.

Es folgte ein Gedicht „Wegblumen", vorgetragen von einem Schüler der Kindergartenklasse Emanuel Rügner.

Die Kindergartenklasse erfreute sodann die Anwesenden durch ein hübsches Singspiel.

Schwester Anna Marz aus Mannheim führte eine Musterklasse vor. Behandeltes Thema: „Daniel in der Löwengrube."

Missionar Müller gab ein Saxophon-Solo, begleitet von Bruder Smyczek.

Bruder S. Ballif sprach dann folgende Worte zu den Anwesenden: Zuerst möchte ich den Kindern für die schönen Blumen danken, die sie mir überreicht haben. Liebe Geschwister, war es nicht herrlich, zu sehen, wie die Kinder der Aufgabe gefolgt sind und wie sie fein gelernt haben? O laßt uns werden wie die Kinder. Wie sprach Jesus Christus: „So ihr nicht seid, wie eines von diesen Kindern, so könnt ihr nicht in das Reich Gottes kommen." Laßt uns so rein und keusch sein, wie die Kleinen, laßt uns umkehren und Kinder werden. Wir erniedrigen uns sicher nicht, denn wie sind wir von dem Herrn ausgegangen? Rein und keusch. Und wie sollen wir zu dem Herrn zurückkehren? Rein und keusch. Wie können wir das? „Mormonismus" lehrt es uns. Prüfen Sie es, untersuchen Sie es, halten Sie die Gebote, die im Mormonismus enthalten sind, dann können Sie werden wie ein Kind und auch so zurückkehren zum Vater, der in dem Himmel wohnt. Möge Sie der Herr dazu segnen ist mein Gebet im Namen Jesu Christo. Amen.

Präsident Lillywhite sprach nun folgende Worte in englisch, übersetzt von Bruder Wunderlich, Frankfurt.

Liebe Geschwister und Freunde! Es freut mich, unter Ihnen sein zu können, nur tut es mir leid, daß ich nicht in Ihrer Sprache zu Ihnen sprechen kann. Ich weiß, daß der Geist des Herrn hier anwesend ist. Viele unter uns haben schon ein Zeugnis, daß alle Dinge, die der Herr wieder vom Himmel gesprochen hat, die Wahrheit sind. Diejenigen, die ein Zeugnis haben, mögen den Prinzipien gehorsam sein, alle andern sollen Mormonismus untersuchen, ob es die Wahrheit ist, und dann ehrlich handeln. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, daß ich weiß, daß mein Gott lebt, und daß die Kirche Jesus Christus der Heiligen der Letzten Tage die Wahrheit besitzt, daß Joseph Smith von Gott dazu ausersehen war, sein Werk das letzte Mal auf dieser Erde zu organisieren. Das ist mein Zeugnis, und ich werde, nein ich kann es niemals widerrufen. Möge Sie der Herr segnen im Namen Jesus Christus. Amen.

Zum Schluß wurde das Lied Seite 100: „Wonne lächelt überall", gesungen und das Gebet von Missionar Max Hörold-Mannheim gesprochen. Anwesend 624.

Nachmittags-Konferenzversammlung.

Die Versammlung begann unter der Leitung des Konferenz-Präsidenten Stoof um ½3 Uhr. Zu Beginn wurde gemeinsam das Lied „Der Morgen bricht" gesungen und das Gebet von dem Präsidenten der Gemeinde Karlsruhe, Ältesten Fritz Färber, gesprochen. Hierauf sang der Karlsruher Chor: „Heut ist der Tag des Herrn."

Präsident Stoof begrüßte sodann die Anwesenden. Er sagte, daß Stuttgart vielleicht noch niemals die Gelegenheit gehabt hätte, eine so große Versammlung der vielverlästerten Mormonen zu sehen. Diese

Versammlung wurde hier einberufen, weil diese Stadt, ja die ganze Welt, die Botschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nötig hat. Präsident Stoof wies dann weiter darauf hin, daß das deutsche Volk in den letzten Tagen sehnsüchtig nach Genua ausgeschaut und Erfüllung seiner heißen Wünsche erhofft hätte, aber die Hoffnung hätte betrogen, weil sich das deutsche Volk auf Menschen verlassen hätte und es wird immer wieder betrogen werden und vergeblich nach Hilfe ausschauen solange es von Menschen Hilfe erwartet, so lange, bis dieses Volk lernt, sich an die Quelle der Wahrheit zu wenden.

Männer sind zu uns gesandt, die beanspruchen, von dem Gott des Himmels und der Erde Vollmacht zu haben, das reine, unverfälschte, wieder vom Himmel gebrachte Evangelium zu predigen und der Menschheit zu zeigen, wodurch sie erlöst werden kann.

Bruder Stoof sprach dann von der Botschaft, die diese Männer bringen, von dem Zeugnis, das sie der Menschheit geben, daß ein lebendiger Gott lebt und wieder persönlich mit seinen Menschenkindern verkehrt, dienende Engel sendet, um sie alle Dinge zu lehren, die nötig sind, daß sie das große Ziel erreichen können, welches der Meister gegeben hat: Ihr sollt vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Bruder Stoof sagte weiter, daß diese jungen Missionare Vollmacht von Gott haben, wie die Apostel zu alter Zeit, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen und zu taufen zur Vergebung der Sünden. Sie geben Zeugnis von dem lebendigen Gott, der ein erhöhter Mensch ist und ewig auf seinen Thronen sitzt, weil er alle Gesetze gehalten hat. Die Missionare haben den Wunsch, den Menschen zu helfen, daß sie glücklich werden können, aus dieser Ursache haben sie ihre Heimaten verlassen und sind zu uns gekommen.

Der nächste Sprecher war Ältester Hornickel, Präsident der Chemnitzer Konferenz. Er führte aus, daß die Mormonen die reine, einfache Lehre verkündigen, die einst unser Herr und Meister uns gebracht hat. Die Mormonen versuchen, uns zu erklären, was wir unter wahrem Glauben zu verstehen haben. Unglaube und Aberglauben sind es, die sich überall breit machen, selbst unter denen, die vorgeben, Prediger des Evangeliums zu sein, und unter den gebildeten Ständen. Wenn die Lehre des Meisters geblieben wäre, so wären die Zustände, die wir jetzt haben, nicht gekommen und wir hätten diesen Krieg nicht durchmachen müssen. Aber der wahre Glaube an einen lebendigen Gott ging verloren, vieles wurde gelehrt, wodurch der wahre Glaube zerstört wurde, und vieles, das in der Bibel steht, wird nicht gelehrt. Bruder Hornickel führte dann weiter aus, was unter wahrem Glauben zu verstehen ist: Der wahre Glaube besteht nicht in Worten. Mormonismus lehrt, daß der wahre Glaube Werke hervorbringen muß, die gut sind und den Menschen als Beispiel dienen. Die Diener Gottes, die berufen sind, den wahren Glauben zu predigen, finden sehr oft verschlossene Türen und noch öfter verschlossene Herzen und sie müßten oft müde werden, wenn sie nicht das Bewußtsein hätten, daß ein lebendiger Gott sie ausgesandt hat, der ihnen hilft, wenn sie tun, was er von ihnen verlangt.

Mormonismus lehrt uns, was wir tun müssen, wenn wir gesündigt haben, was wahre Buße ist; Mormonismus lehrt auch, daß Kindertaufe falsch ist und was richtige Taufe ist. Br. Hornickel sagte, daß er 31 Jahre lang Beamter in einem Kohlenbergwerk gewesen sei und daß er alles

verlassen habe, um seinen Mitmenschen das Evangelium zu bringen. Er schloß mit seinem Zeugnis von dem lebendigen Gott, seinem Sohn Jesum Christum, dem Erlöser der Welt, von Joseph Smith, der ein wahrer Prophet Gottes und ein Werkzeug war, um die Wahrheit wieder zu bringen.

Der Karlsruher Chor sang dann das Lied: „Ein neues Gebot gebe ich euch."

Präsident Stoddard von der Berliner Konferenz sprach hierauf zu den Anwesenden. Er sagte, daß die Frage oftmals aufgeworfen würde, wie ein junger Mann die Behauptung machen könne, ein Diener Gottes zu sein, daß er auf Erden Dinge tun kann, die unser Herr und Meister getan hat. Br. Stoddard führte dann weiter aus: Unsere Botschaft ist nicht mehr das Alte Testament, auch nicht das Neue, unsere Botschaft ist, daß Gott der Vater und Jesus auf diese Erde gekommen sind, daß sie einen Propheten erweckt haben und daß das wahre Evangelium wieder auf die Erde gestellt wurde. Viele sagen, wie können wir dieses wissen? Ist nicht vor falschen Propheten gewarnt? Ist nicht geschrieben, daß viele kommen und sagen werden: „hier ist Christus, da ist Christus?" Wie können wir die Wahrheit finden? Jesus selbst hat diese Frage beantwortet, und wenn wir seinen Worten gehorchen, wird es leicht sein, Wahrheit zu finden und zu verstehen. Br. Stoddard erklärte sodann den Erlösungsplan und den Zweck unseres Hierseins. Er sagte, daß wir bestimmte Dinge zu tun haben, um wieder in die himmlische Heimat zurückkehren zu können. Der Geist des Menschen geht nach dem Tode wieder zurück zu dem Gott, der ihn gegeben hat, um seinen Lohn zu empfangen; die Guten machen Fortschritte, die Bösen müssen eine Zeitlang für ihre Übeltaten bezahlen. Auf dieser Erde ist die Zeit, in der wir uns vorbereiten sollen auf das Leben nach dem Tode. Die Grundlagen sind Glaube, Buße, Taufe und das Auflegen der Hände für die Gabe des Hl. Geists. Die Botschaft ist alt und einfach. Tausende haben ein Zeugnis empfangen, daß dieses die Wahrheit ist. Diese Kirche ist ein Vorbild für alle Kirchen auf der Erde, es gibt keine mehr, die so angenehm ist vor dem Vater im Himmel, wie die verachtete, verspottete Mormonenkirche.

Br. Stoddard gab sodann ein Zeugnis, daß er wisse, was für ein Leben die Mormonen führen und er entrollte ein kurzes Bild des täglichen Lebens einer Mormonenfamilie. Sie beten morgens zusammen auf ihren Knien, ehe die Kinder zur Schule und die Eltern an die Arbeit gehen. Sie haben den ganzen Tag den Geist der Liebe und der Freude. Die Kinder sind belehrt, daß sie bei jeder Mahlzeit dem Herrn danken sollen, weil er allein uns Lebensmittel geben kann, weil wir in allem von ihm abhängig sind. Die jungen Leute werden gelehrt, die Gesetze zu respektieren und die Gebote zu halten, Frauen und Mädchen mit reinen Augen anzuschauen und ein reines Leben zu führen, das Alter zu ehren. Zwischen Vater und Mutter herrscht Liebe, sie wissen, daß sie eine Mission zu erfüllen haben, nämlich Geister auf diese Erde zu bringen und ihnen einen Körper zu geben.

Br. Stoddard erzählte, daß er vor einigen Monaten mit einem Arzt in Frankfurt gesprochen habe, der ihm sagte, daß von hundert Männern vielleicht zehn oder fünf ein Leben führen, das sie befähigt, gesunde Kinder auf die Welt zu bringen. Br. Stoddard sagte, er sei dankbar für

die Gelegenheit, dieses Land zu sehen, das so wunderschön sei wie seine Heimat, und er habe sich oft gefragt, warum können die Menschen hier nicht so glücklich sein, wie diejenigen in seiner Heimat. Es gibt kein Volk mehr, das so gesegnet ist, wie das Volk der Mormonen, obgleich sie einst sehr schwer geprüft wurden. Er erzählte von den Pionieren, wie sie durch ihr Gottvertrauen und ihre Treue die Segnungen errungen haben. Und das ist, was auch hier not tut, die Menschen zu lehren, wie sie leben müssen. Gott ist gebunden, seine Verheißungen zu erfüllen, wenn wir seine Gebote halten. Jesus lehrte uns, wie wir die Wahrheit finden können, er sagte: So jemand will den Willen Gottes tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott ist, oder ob ich von mir selbst rede. Jeder, der dieses versucht, kann die Wahrheit ausfinden und wer den Vater im Himmel anfleht um Gewißheit, ob Jesus der Sohn Gottes ist, wird eine Antwort bekommen.

Hierauf sang Br. Wiemer, Königsberg, ein Solo: „Laßt mir die Klage, laßt mir den Schmerz."

Der Präsident der Niederländischen Mission, Br. Lillywhite, war der nächste Sprecher.

Er mußte sich der englischen Sprache bedienen, Br. Wunderlich aus Frankfurt war der Dolmetscher.

Br. Lillywhite drückte zuerst sein Bedauern darüber aus, daß es ihm nicht möglich sei, in der deutschen Sprache zu sprechen und führte dann aus, daß er sich gleich Paulus des Evangeliums von Jesu Christo nicht schäme, weil es eine Kraft Gottes sei, die da selig macht alle, die daran glauben. Nicht nur die jungen Missionare, sondern Hunderte und Tausende, welche die Botschaft in den verschiedensten Teilen der Welt gehört und dem Evangelium Gehorsam geleistet haben, stehen auf und bezeugen, daß dieses Evangelium die Wahrheit ist. Manche fragen, ist alles das, was in der Welt gepredigt wird, denn nicht das Evangelium? Sind denn alle die vielen Geistlichen getäuscht worden? Wir müssen mit ja antworten. Ihr Zeugnis ist sehr verschieden von demjenigen der Apostel. Die moderne Geistlichkeit glaubt nicht mehr an Offenbarung in unserer Zeit, sie glaubt nicht mehr an Apostel und Profeten, sie glaubt nicht mehr an die Organisation, wie sie in der ursprünglichen Kirche bestand, sie predigt das Evangelium nicht mehr so, wie es von Christus und seinen Aposteln gepredigt wurde.

Heute haben die Religionen die Form der Gottseligkeit, aber die Kraft verleugnen sie.

Br. Lillywhite sprach sodann von der Notwendigkeit der richtigen Organisation und sagte, daß wenn die Menschheit die Segnungen des Evangeliums genießen will, sie auch die richtige Organisation haben muß. Er führte ferner aus, daß Profeten notwendig sind und daß ein Volk ohne solche verführt wird. Weiter sprach Br. Lilywhite von der irdischen Mission des Heilandes, der im Mittag der Zeiten kam und den ewigen Plan des Lebens und der Seligkeit wieder in Reinheit brachte. Weiter sprach er von den ersten Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums. Das erste Prinzip heißt: Glaube an Gott den ewigen Vater, der lebendig und fähig ist, Gebete zu beantworten, an Jesus Christus, den Erlöser der Welt, der sein Leben gab für die Sünden der Welt, drittens an den Heiligen Geist, daß der Vater, Sohn und Hl. Geist drei verschiedene Personen sind und daß diese drei Personen die große

Präsidentschaft des Himmels bilden, um daß sie sich den Menschen auf der Erde offenbaren und sie auf auf den Weg der ewigen Wahrheit leiten. Das zweite Prinzip, die Buße, ist, von der Sünde ablassen. Niemand wird das Himmelreich erben, der unrein ist, deshalb gab Gott ein Gesetz, wodurch sich seine Kinder reinigen können, ehe sie versuchen, zu ihm zurückzukommen. Wenn nun ein Mensch aufrichtig bereut und von seinen Sünden abgelassen hat, muß er hinuntergehen in die Wasser der Taufe und im Wasser begraben werden von einem Diener Gottes, der die Vollmacht hat, im Namen Gottes zu amtieren. Dadurch wird er aufrichtige Vergebung seiner Sünden erlangen. Dann wird der Mensch in der Lage sein, die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen durch das Auflegen der Hände durch dieselbe Autorität, welche Petrus und Johannes hatten. Br. Lillywhite sprach von dem Ereignis, das sich einst am Pfingstfest in Jerusalem abspielte, von der Frage des Volkes: „Was sollen wir tun, daß wir selig werden?" und der Antwort der Apostel: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen des Herrn Jesu Christi, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes." Und dieses gilt auch für uns, denn die Apostel sagten, die Verheißung ist nicht nur für euch, sondern auch für eure Kinder und alle, die noch ferne sind, die den Vater anrufen werden.

Mit dieser Botschaft waren die Apostel in die Welt gesandt worden. Die jungen Missionare sind mit derselben Botschaft ausgesandt worden. Br. Lillywhite erklärte das Wesen der Taufe noch ausführlich und die Segnungen, die durch Gehorsam zu diesen Gesetzen kommen. Tausende haben das Evangelium angenommen, sind den Gesetzen Gottes gehorsam gewesen und sie bezeugen, daß Gott lebt, daß Jesus Christus lebt und daß Josef Smith ein wahrer Profet Gottes war in diesen letzten Tagen.

Br. Lillywhite schloß mit seinem persönlichen Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi.

Hierauf sang der vereinigte Stuttgarter und Eßlinger Chor: „Hebt eure Stimmen."

Der Ordnung der Kirche gemäß legte sodann Präsident Stoof die Namen der General-Autoritäten der Kirche und der Deutschen und Schweizerischen Mission zur Bestätigung vor.

Br. Kirsch, Eßlingen, erfreute sodann die Versammlung mit einem Klavier-Solo.

Hierauf sprach Präsident Ballif zur Versammlung. Er sagte, er habe ein Herz voll Liebe und ein festes Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums, sonst würde er nicht hierher gekommen sein. Präsident Ballif sprach von dem Gebet des jungen Knaben Joseph, als er allein im Walde den Vater im Himmel um Weisheit bat und als er die unerwartete Antwort bekam, die Menschen ehren Gott mit ihren Lippen, aber die Herzen sind ferne von ihm. Dieses ist die Ursache, warum die Missionare hier sind. Sie sind nicht gekommen, die Leute zu bekehren, aber ihnen zu helfen, wenn sie die Wahrheit wissen wollen, ihnen die Schlüssel zu geben. Wer die Wahrheit erkennen will, muß sich an die Quelle, an Gott selbst, wenden und so sein Herz rein ist, wird er eine Antwort bekommen. Präsident Ballif sagte, er sei dankbar, daß Gott Boten zu Joseph Smith und Oliver Cowdery sandte, die ihnen das aronische und das melchizedekische Priestertum übertrugen, damit die-

selben in Kraft und Vollmacht auf dieser Erde in den Verordnungen des Evangeliums amtieren konnten.

Präsident Ballif kam nochmals darauf zurück, daß die Mitglieder die General-Autoritäten der Kirche anerkannt hätten und wies darauf hin, was die Mitglieder damit bezeugt und auf sich genommen haben, als sie die Hände erhoben.

Präsident Ballif schloß mit herzlichen Segenswünschen.

Zum Schluß wurde das Lied „Der Geist aus den Höhen" gemeinsam gesungen und das Gebet von Br. Dinse, Missionar der Gemeinde Nürnberg, gesprochen.

Abendversammlung.

Die Versammlung wurde mit Lied und Gebet eröffnet.

Zuerst sprach Missionar Duran:

Mein Herz ist voller Freude, daß ich hier sein kann, um Ihnen mein Zeugnis zu geben. Meinem Vater im Himmel sei Dank und Ehre. Das Evangelium ist mir mehr wert als alle Schätze der Erde, und ich kann es nicht verkaufen, denn ich wäre dann der ärmste Mensch der lebt. O, ich bin so dankbaer meinem Gott für die Erkenntnis, die er mir gegeben hat. Ich fühle mich heute sehr schwach, aber ich werde zu allen Zeiten mein Zeugnis geben, möge es sein wo es wolle.

Denken wir an Johannes. Er sagte schon im voraus: „Es wird ein Engel fliegen mitten durch den Himmel . . . . . Es mußte jemand da sein, der die Arbeit tun konnte, die vorausgesagt worden ist. Wer war es? Joseph Smith; er war das Werkzeug unseres Gottes. Er war berufen, das Wort wieder herzustellen auf dieser Erde. Gott war gnädig, er hat uns Männer gegeben, durch die er seinen Willen kund tun konnte und kund tun kann. Wollen wir an einen Gott glauben, wie die Welt es heute tut? Sie sagt: „Ist das ein gerechter Gott, der uns hungern läßt?" Stellen Sie sich Gott auch so vor? Zuerst läßt er zu, daß die Menschen auf diese Erde kommen, dann sollen sie ungerechterweise leiden und bestraft werden? O nein, das ist die große Lüge, die gesagt wird. Männer verlassen ihre Frauen und Kinder, Söhne ihr Elternhaus, um in ein anderes Land zu gehen und Mormonismus zu lehren. Würden sie das tun, wenn sie nicht überzeugt wären von einem gerechten Gott, der alle seine Kinder liebt. Sie gehen aus und rufen allen Menschen zu: Tut Buße, seid demütig. Glauben Sie, der Herr segnet die Demütigen, daß sie erkennen können, ob Mormonismus die Wahrheit ist. Etwas Wichtiges möcht ich Ihnen noch sagen: Fasten Sie. O was für ein Segen bringt das Fasten. Ich habe es selbst erfahren, und spreche mit voller Überzeugung zu Ihnen. Wir haben harte Arbeit gehabt, aber der Erfolg bleibt nicht aus. Viele kommen und möchten getauft werden und wir müssen nur zurückhalten, damit es keine Überstürzungen gibt, denn jeder, der getauft werden will, muß die Gebote und Gesetze des Herrn kennen, sonst wäre unsere Arbeit nur halb getan. Enoch und sein Volk haben die Gebote des Herrn gehalten, nicht mit Zwang, nein, sie taten es freiwillig. Sie waren einig unter sich und hatten die echte brüderliche Liebe. Ich sehe in Deutschland so viele große Krankenhäuser, und das schmerzt mich, denn dieses könnte alles abgeschafft werden. Ich wünschte, daß auch in Deutschland das Alkoholverbot eingesetzt werden würde, wie viel Elend würde ab-

geschafft werden. Der Mann geht arbeiten und verdient das Geld, die Frau arbeitet zu Hause. Statt daß der Mann nun seiner Pflicht nachkommt, nein, was tut er? Er nimmt das verdiente Geld und geht in die Kneipen. Die Kinderchen hungern zu Hause und die Mutter geht zu Grunde zwischen all dem Elend. Hier könnte Abhilfe geschaffen werden. Halten wir fest und befolgen wir, was der Herr gesagt hat, denken Sie an die Segnungen, die Sie empfangen werden, stellen Sie Ihre Kräfte in den Dienst des Herrn. Ihre Werke werden einst für Sie sprechen. Das bitte ich in dem Namen Jesu Christi. Amen.

Missionar Zenger, Konferenzpräsident der Hamburger Konferenz, war der zweite Redner.

Es ist mir eine große Ehre, heute vor Ihnen stehen zu dürfen. Ich möchte Ihnen mein Zeugnis geben. Ich weiß, daß der Prophet Joseph Smith dazu ausersehen war, das große Werk auf dieser Erde zu tun, von dem wir schon gehört haben. Er ist ein Prophet und er war dazu ausersehen, das Buch Mormon zu übersetzen. O, es ist ein herrliches Buch. Wir halten die Bibel in der einen und das Buch Mormon in der andern Hand. Das eine vervollständigt uns das andre. So wie in früheren Zeiten die Kirche organisiert war, so finden Sie sie auch heute wieder. Finden Sie das in den andern Glaubensparteien? Niemand hat ein Recht, etwas von dem abzuändern, das der Herr gesprochen hat. Sie haben es getan, und sagen doch, daß es keine Offenbarung mehr geben soll. Warum sollte der Herr jetzt keine Offenbarungen mehr geben? Hat sich nicht auch diese erfüllt, was Johannes gesagt hat: „Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel." Dieses ist in Erfüllung gegangen. Das Evangelium ist von der Erde hinweggenommen worden, weil es die Menschen ganz verändert hatten. Nun wird es wiedergebracht von einem Engel. Warum sollten in der heutigen Zeit die Menschen keine Offenbarungen mehr bekommen? Wenn Jesus Christus kommen wird, dann soll der Tempel gebaut sein. Ja, wo soll der Tempel stehen, wie soll er gebaut sein? Dieses muß alles geoffenbart werden. Stillstehen ist Rückschritt. Wir müssen Offenbarungen erhalten, damit wir der Willen des Herrn tun können. Es ist etwas Herrliches, zu wissen, daß der Herr mit den Menschen sprechen kann. Aber herrlicher sollte es für uns sein, das zu tun, was der Herr offenbart. Zeigen wir uns würdig, Kinder des Herrn genannt zu werden, indem wir seine Gebote halten. Zu den Freunden möchte ich sagen: Untersuchen Sie die Botschaft, die wir Ihnen bringen, Sie werden sicher überzeugt werden, daß Mormonismus die Wahrheit ist, so sicher ein Gott im Himmel lebt. Möge Sie der Herr segnen, das bitte ich, in dem Namen seines Sohnes Jesus Christus. Amen.

Als dritter Redner sprach Missionar McKay:

Liebe Geschwister und Freunde! Ich sehe es als ein großes Vorrecht an, vor Ihnen stehen zu dürfen. Wir haben eine gemeinsame Sache, in der wir uns erfreuen können. Das ist das Evangelium. Wie können wir uns helfen gegenseitig, wie können wir uns schützen vor dem äußeren Feind? Durch die Einigkeit. Wie können wir aber der Welt beweisen, daß die Kirche Jesus Christus das Wort unseres Herrn ist? Wir können beweisen, daß die Organisation unserer Kirche dieselbe ist, wie zu der Zeit, als Jesus unter den Menschen war. Und so können

wir alles beweisen, das die Richtigkeit unserer Kirche, als die Kirche Gottes, bestätigt. Das erste Prinzip unserer Kirche ist der Glaube. Glaube ohne Werke ist tot. Laßt uns deshalb unsern Glauben zeigen durch die Werke. Durch unsere Werke kann bewiesen werden, ob wir glauben. Laßt uns leben, daß durch unser Leben die Menschen aufmerksam werden, dadurch können wir große Arbeit tun für den Herrn. Glauben Sie nicht, daß Sie zu viel tun, denken Sie daran, daß Sie alles nur für Ihre Seligkeit tun. Zeigen Sie den Glauben durch die Werke, dann kann gute Arbeit getan werden. Möge Sie der Herr dazu segnen. In dem Namen Jesus Christus. Amen.

Missionar Miller gab ein Saxophon-Solo, begleitet von Bruder Smyczek.

Missionar Fuhriman, Präsident der Wiener Konferenz, sprach nun folgende Worte:

Eine große Freude ist es für mich, heute unter Ihnen sein zu können. Viele Menschen sagen, ich bin fromm, ich gehe in meine Kirche regelmäßig, ich versäume nie einen Gottesdienst. Viele sagen, unser Land, unser Volk ist fromm und gut, denn sehen Sie, wie viele Kirchen und Klöster es hat. Komisch klingt dieses. Können uns die Kirchen und Klöster zurückbringen zu unserm Vater in dem Himmel, wenn in denselben das Wort Gottes nicht in seiner Reinheit gelehrt wird? Sie sagen alle, wenn sie die Bibel gezeigt bekommen, ja, das ist das Wort des Herrn Warum lehren sie dann nicht, was in der Bibel steht? Der Wille muß da sein und Aufrichtigkeit, ein demütiges Herz, um erkennen zu können, was das Wort Gottes ist. Was ist aus einem Saulus geworden? Er meinte recht zu tun, als er die Christen verfolgte. Wir wissen sicher alle, wie Saulus ein Paulus geworden ist. Er hat ein Zeugnis bekommen, das ihm und vielen Menschen von Nutzen war. Es war ein lebendiges Zeugnis, es hat gearbeitet. Paulus sagt: betet oft. O das Gebet ist eine Waffe, die wir in allen Lebenslagen gebrauchen können. Wenden wir es immer an. Aber sind wir nicht so, wie in Matth. 15, 7—8 steht: „Ihr Heuchler, wohlfein hat Jesaja von euch geweisfagt und gesprochen: „Dies Volk naht sich zu mir mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir."

Was sehen wir heutzutage. Rufen sie nicht den Herrn an, indem sie etwas ganz anderes denken? Werden nicht schöne Vorträge gehalten in den Kirchen, die nur gehört und vergessen werden? Paulus sagt wiederum, wenn jemand den Willen des Vaters tun will, der wird ihn tun können, dem öffnet sich ein Weg. Es ist eine Schwester in Wien, sie ist 14 Jahre alt, und wo sie zu Hause ist, ist die Gewohnheit, recht viele Zigaretten zu rauchen. Diese Schwester hat jeden Tag 20 Zigaretten geraucht. Die Diener des Herrn kamen zu ihr und erklärten ihr das Wort der Weisheit. Sie hatte den festen Willen, das Übel abzulegen. Es war ein Erfolg zu verzeichnen. Ja, diese Schwester brachte es fertig, keine Zigaretten mehr zu rauchen. Ja, es war für ihren Körper gut. Sie sagte selbst, an meinem Körper spüre ich die Segnungen des Herrn. Diese Schwester hatte den Willen und hat auch getan, was sie wollte.

Lasset uns in allen Sachen den festen Willen haben, die Gebote des Herrn zu halten, dann werden wir die Segnungen empfangen können,

die der Herr uns verheißen hat. Den Segen des Herrn bitte ich für uns alle in dem Namen Jesus Christus. Amen.

Missionar Dorey, Präsident der Berner Konferenz.

Ich möchte Ihnen mein Zeugnis geben. Ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi die allein von Gott anerkannte Kirche ist. Liebe Geschwister und Freunde! Mein Zeugnis habe ich erhalten durch das Gebet. Wir Missionare sind ausgesandt, um zu arbeiten für den Herrn. Diese Arbeit zu tun ist eine Ehre, denn sie ist für den Herrn. Die Vollmacht, zu predigen und in seiner Kirche zu amtieren, muß aber vorhanden sein. Bruder Dorey erklärte nun die Reihenfolge des Priestertums von Adam bis zur jetzigen Zeit.

Wir sollten dem Herrn alle dankbar sein, daß das Priestertum wiederum unter uns sein kann, deshalb laßt uns das Priestertum ehren, Sie ehren nicht denjenigen, der es trägt, sondern nur das Priestertum. Halten wir alle Gebote und zeigen wir uns würdig ein Mitglied der Kirche Jesu Christi zu sein. Möge uns der Herr segnen in dem Namen Jesus Christus. Amen.

Missionar Wilcox, Präsident der Hannoverschen Konferenz:

Es ist mir eine Freude, in Deutschland sein zu können, um das Wort des Herrn helfen zu verbreiten. Ich weiß, wenn ein Missionar seine ganzen Kräfte in den Dienst des Herrn stellt, daß er gesegnet sein wird und daß seine Arbeit eine gute sein wird. Unterstützen Sie aber die Missionare, denn wir brauchen alle Ihre Unterstützung, denn nur durch gemeinsame Arbeit kann etwas Ganzes geschaffen werden. Es war im Jahre 1832, als die Offenbarung gegeben worden ist, keinen Alkohol zu trinken und keinen Tabak zu gebrauchen. O, wie können wir dankbar sein, daß der Her uns ein solches Gebot gegeben hat. Dankbar können wir sein, daß wir die Erkenntnis haben, zu wissen, daß diese Dinge nicht für den Menschen sind. Haben wir nicht dadurch einen Vorteil. Überall sehen wir unserer Kirche starke gesunde Männer und Frauen. Das sind die Segnungen, die der Herr uns versprochen hat. Es tut mir leid, zu sehen, daß es in Deutschland noch so viele Bier- und Weinhallen gibt. Was sehen wir, Jungens von 13 und 14 Jahren gehen in diese Hallen und trinken das Gift. Ja, es ist ein Gift, das auf das Gehirn und auf alle Organe einen schädlichen Einfluß hat. Ich wäre froh, wenn in Deutschland auch das Gesetz herauskäme, daß kein Alkohol mehr zubereitet werden dürfte. In Amerika darf niemand unter 18 Jahren rauchen, sonst wird er bestraft. Aber wir Mormonen halten es nicht, weil es ein Gesetz ist, nein, sondern wir wissen, daß es nicht gut für unsern Körper ist, und dieses hat uns unser Vater im Himmel gelehrt, der für seine Kinder immer nur das Beste will. Der Herr möge uns alle segnen ist mein Gebet im Namen Jesus Christus. Amen.

Missionar Zaugg, Präsident der Königsberger Konferenz:

Liebe Geschwister und Freunde! Ich fühle mich glücklich, daß ich das Evangelium besitze. Das Evangelium ist ein Edelstein. Kann ein Edelstein etwas dazu, daß er, wenn er gefunden wird, mit Schmuck umgeben ist? Nein. Sehen Sie, das Evangelium kann nichts dafür, daß es so oft mit Schmuck umgeben wird. Aber wer tut es? Sicher nicht, die nach Wahrheit suchen und Gott erkennen wollen, um ihm zu dienen. Ich sage zu Ihnen, untersuchen Sie das Evangelium, und Sie werden es sicher in seiner Reinheit kennen lernen, und werden be-

haupten, wie ich, daß es ein Edelstein ist, der frei von Schmutz ist. Wenn wir gewillt sind, die Gebote zu halten, die der Herr uns gegeben hat, dann werden wir immer einer Meinung sein und Gutes schaffen können. Durch verschiedene Meinungen werden wir entzweit werden. Ja, durch die vielen Meinungen sind die vielen Glaubensparteien entstanden. Ein jeder wollte seine Meinung als die richtige geltend machen. Aber was ist geschehen? Das Evangelium ging verloren, es konnte nicht mehr unter den Menschen sein. Im Jahre 1920 suchte ein Jüngling von 14 Jahren nach Wahrheit. Er wandte sich an den, der immer die richtige Antwort für seine Kinder hat. Er bekam gesagt, daß das Wort des Herrn nicht mehr auf Erden sei, aber er müsse Geduld haben, denn er sei zu einem großen Werke ausersehen. Joseph Smith erzählte es seinem Vater, er lachte ihn nicht aus, wie es die andern taten. Joseph Smith lernte gehorsam und geduldig zu sein, denn erst im vierten Jahre durfte er die Platten holen, die er gezeigt bekommen hatte von dem Engel Moroni. Joseph Smith wurde in der Zwischenzeit von dem Engel Moroni unterrichtet und er durfte einen Blick in die Ewigkeit tun. Wir kommen nun zu Ihnen und bringen Ihnen dieselbe Botschaft, die Joseph Smith von dem Herrn empfangen hat. Möge der Herr die Herzen des deutschen Volkes öffnen, damit sie gewillt sind, das Evangelium zu untersuchen, damit sie frei werden können von den Sünden. Möge der Herr seinen Segen dazu geben im Namen Jesus Christus. Amen.

Die Anwesenden sangen sodann den ersten Vers des Liedes: „Die Himmelsheimat."

Als letzter Redner sprach Missionspräsident S. F. Ballif.

Liebe Geschwister! Glauben Sie das, was sie soeben gesungen haben? Glauben Sie, daß Sie einen Vater in dem Himmel haben, daß Sie schon einmal im Geiste gelebt haben? O, ich weiß es, und Sie sicher auch. Wenn uns auch die Erinnerung genommen ist, wir haben etwas in unseren Herzen, das uns erinnert an unsre Heimat. Als ich in Berlin war, bin ich in ein großes Staatshaus gegangen, habe mit einem Herrn der Regierung gesprochen. Als ich die Stufen des Hauses hinaufging, begegnete mir ein Mann, den ich in meinem Leben noch nicht gesehen hatte, aber, Geschwister, ich kannte den Mann. Ich konnte mich erinnern, daß ich schon mit ihm gesprochen habe, aber nicht auf dieser Erde. Sehen Sie, ich weiß, daß wir in der Geisterwelt uns gekannt haben. Ich gab jenem Mann mein Zeugnis. Er hat sich interessiert für unsere Kirche und hat sie auch verstanden, aber demütigen konnte er sich nicht. Nun, ich habe meine Pflicht getan und habe ihm das Wort des Herrn gesagt. Von da an liegt es an jedem Menschen selbst, zu wissen, was er zu tun hat. Durch Gehorsam sind wir auf diese Erde gekommen, und durch Gehorsam kommen wir wieder zurück zu dem Gott, der unser aller Vater ist. Wir alle müssen Rechenschaft ablegen für unsere Werke, darum laßt uns bemüht sein, nur gute Werke hervorzubringen. Laßt uns so leben, daß wir in dem Buche des Lebens stehen, denn ich sage Ihnen, nur der wird darin stehen, der treu war und allen Versuchungen widerstanden hat. Über all unsere Taten wird ein Buch geführt und es wird kein Strich an dem Aufgezeichneten fehlen.

Es freut mich in meinem Herzen, daß heute so viele hier anwesend

waren, ich weiß, Sie nehmen alle etwas mit nach Hause. Möge Sie der Herr alle segnen, daß Sie alles ausführen können, was Sie heute gehört haben, daß Sie alles tun zu seiner Ehre, das bitte ich in dem Namen Jesus Christus. Amen.

Zum Schlusse sang der Karlsruher Chor das Lied: „Gott ist getreu."

Schlußgebet: Missionar Schütze.

(Sekretärinnen: Schwestern Helene Dreesen—Karlsruhe und Anna Marz-Mannheim.)

Aus der Mission.

Angekommen. Seit unsrer letzten Veröffentlichung im Stern sind folgende Brüder glücklich angekommen und haben ihre Tätigkeit in den verschiedenen Arbeitsfeldern bereits aufgenommen:

Eldred V. Robison von Fillmore, Utah (Hannoversche Konferenz); Laray Hansen von Payson, Utah (Dresdner Konferenz); John Mack von Rexburg, Idaho (Frankfurter Konferenz); Jack B. Wright von Twin Falls, Idaho (Wiener Konferenz); Jesse R. Curtis von Salt Lake City, Utah (Königsberger Konferenz); Vernal R. Steffensen von Salt Lake City, Utah (Hannoversche Konferenz); George O. Larsen von Salt Lake City, Utah (Wiener Konferenz); Arthur L. Liddle von Salt Lake City, Utah (Hamburger Konferenz); Ludwig H. Schoberth von Salt Lake City, Utah (Chemnitzer Konferenz); Harry C. Lambourne von Salt Lake City, Utah (Berliner Konferenz); C. Francis Solomon jr. von Salt Lake City, Utah (Berner Konferenz); Harvey Woodbury von Salt Lake City, Utah (Französische Konferenz); Richard P. Middleton von Salt Lake City, Utah (Dresdner Konferenz); John D. Montague von Elsignore, Utah (Frankfurter Konferenz); Clair W. Johnson von Springville, Utah (Züricher Konferenz); Glen G. Van Wagenen von Provo, Utah (Hannoversche Konferenz); Carl L. Stelter von Salt Lake City, Utah (Chemnitzer Konferenz); Adolf Hoffmann von Salt Lake City, Utah (Chemnitzer Konferenz); Willard R. Heß von Logan, Utah (Französische Konferenz); William E. Riter von Logan, Utah (Dresdner Konferenz); Reed D. Shupe von Phönir, Arizona (Französische Konferenz); Raymond Roß von Provo, Utah (Königsberger Konferenz); Frederick W. Pieper von Rexburg, Idaho (Königsberger Konferenz); Willis A. Diahl von Shelley, Idaho (Chemnitzer Konferenz); Bernard L. Beckstrand von Shelley, Idaho (Dresdner Konferenz); Alfred P. Nägelin von Salt Lake City, Utah (Hamburger Konferenz); Paul F. Burnham von Salt Lake City, Utah (Hannoversche Konferenz); Welby W. Bigelow von Panguitch, Utah (Frankfurter Konferenz); Thomas Dodds von Panguitch, Utah (Berliner Konferenz); Robert A. Anderson von Provo, Utah (Wiener Konferenz); Hugh M. Kimball von Salt Lake City, Utah (Königsberger Konferenz); Elias M. Cannon von Salt Lake City, Utah (Züricher Konferenz); Wilford Long von Salt Lake City, Utah (Französische Konferenz); Warren Henderson von Salt Lake City (Berner Konferenz); Harry J. Deardorff von Salt Lake City, Utah (Dresdner Konferenz); Rudger Salomon von Salt Lake City, Utah (Hamburger Konferenz); Henry Brown von Ogden, Utah (Frankfurter Konferenz); James S. Smith von Logan, Utah (Hannoversche Konferenz); Paul K. Edmunds von Salt Lake City, Utah (Honnoversche Konferenz); Thayr C. Rich von Ogden, Utah (Wiener Konferenz); Clinton Pug-

mire von Ogden, Utah (Königsberger Konferenz); Milton Hodges von Ogden, Utah (Dresdner Konferenz); Eugen Carroll von Salt Lake City, Utah (Berliner Konferenz); Clifton N. Ottosen von Manti, Utah (Frankfurter Konferenz); Darwin G. Robinson von Farmington, Utah (Berner Konferenz); Bertie W. Winward jr. von Whitney, Idaho (Berner Konferenz); Adrian Heß von Farmington, Utah (Züricher Konferenz); Emmet R. Hayes von Pleasant Grove, Utah (Hannoversche Konferenz); William Claypool von Smithfield, Utah (Dresdner Konferenz); Raymond L. Margetts von Salt Lake City, Utah (Frankfurter Konferenz); Heber J. Liechty von Provo, Utah (Chemnitzer Konferenz).

Berufungen: Oskar Höppli von Zürich nach der französischen Konferenz; Jean Wunderlich von Frankfurt und Helene Dreesen von Karlsruhe ins Missionsbüro nach Basel.

Entlassungen: Nach treuerfüllter Mission sind folgende Missionare ehrenvoll entlassen worden: Paul Gmelin, Henry R. Miller, Erich Reich, Ferdinand Romeike, Emil Geist, Fritz Scharffs, Oskar K. Winters, Karl Tschaggeny, Clifford B. Dorey.

Frank D. Evans, Elmer H. Anderson, Johann Gotthard Schleicher, Walter Hoppe, Christian Rathert, Paul E. B. Hammer mußten mit Rücksicht auf ihre geschwächte Gesundheit, bezw. wegen Krankheit entlassen werden.

Auf eigenen Wunsch entlassen wurde Bruder Hans Zaugg, zuletzt in Biel und Eugen Müller, zuletzt in St. Gallen.

Bruder Barr Sheets wurde nach der britischen Mission versetzt.

Ältester Wilford O. Woodruff ist nach mehrmonatlicher Beurlaubung ins Missionsfeld in Syrien und Palästina nach der schweizerischen und deutschen Mission zurückgekehrt; er wurde als Nachfolger des wegen Krankheit entlassenen Bruders Dorey zum Präsidenten der Berner Konferenz ernannt.

Gestorben: Am 25. Juli erhielten wir auf telegrafischem Wege die Trauernachricht, daß unser Missionar Carl E. Ernst in Tielitz bei Sorau gestorben sei. — Bruder Ernst traf am 22. Dezember 1921 im Missionsfelde ein, wurde nach Bremen gesandt und arbeitete dort fleißig und treu. — Im Frühling dieses Jahres fing er an zu kränkeln und da sich sein Zustand nicht bessern wollte, wurde er nach Tielitz zu seinen Verwandten beurlaubt in der Hoffnung, bessere Pflege und geeigneteres Klima würden ihm Genesung bringen. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht; sein Zustand wurde schlimmer, sodaß der Missionspräsident beschloß, den kranken Bruder nach der Heimat, d. h. nach der Salzseestadt, wo seine Familie wohnt, zu entlassen. Die ehrenvolle Entlassung war schon unterwegs als die Trauerbotschaft das Missionsbüro erreichte. — Nun hat ein Höherer den treuen und gewissenhaften Missionar in das Arbeitsfeld auf der andern Seite des Schleiers abgerufen. — Die Präsidenten Duran und Zenger von der Dresdner und Hamburger Konferenz sowie Ältester Rosenhan nahmen sich um die Beerdigung an. — Da die Überführung nach Amerika nicht so rasch geregelt werden konnte, wurden die irdischen Überreste des Verblichenen bis auf weiteres in einem Metallsarg beigesetzt; das Missionsbüro sandte auf schnellstem Wege das Beerdigungstempelkleid, worein Bruder Rosenhan seinen verstorbenen Freund kleidete. Im Beisein der Ältesten Zenger, Rosenhan, Kühn, Kirschning und der Missionare Steinfeldt und Schwester Anna Kühn sowie mehrerer Geschwister aus der Gemeinde Sorau Forst wurde im Hofe des Trauerhauses eine Andacht nach der Weise unsrer Kirche gehalten, die auf alle Anwesenden — es waren auch über vierzig Freunde zugegen — einen tiefen Eindruck machte. —

Auf dem kleinen Friedhof von Tielitz wurde dann der Erde übergeben was an unserm heimgegangenen Bruder sterblich war. —

Soweit nahm die Beerdigung einen würdigen und harmonischen Verlauf; nur dem Pastor des Ortes blieb es vorbehalten, einen schrillen Mißklang hineinzutragen und aufs neue zu erhärten, daß der Haß der Lohnprediger einen wahren Diener Christi bis in den Tod verfolgt: der Pfarrer verbot jede Feier oder Andacht auf dem Friedhofe, ja sogar jedes laute Gebet, sodaß nicht einmal das Grab nach der bei uns üblichen Weise gesegnet werden konnte. — —

Todesanzeigen.

Bern. Am 11. Juli 1922 starb an einem Herzschlag Margarethe Heiniger, die Tochter unserer Geschwister Rudolf Heiniger. Das Kind wurde am 21. Oktober 1914 geboren und am 6. Dezember 1914 von den Ältesten gesegnet.

Breslau. Schwester Susanne Jedzig, die am 6. Mai 1922 noch als 81jährige das Evangelium angenommen hatte, starb am 30. Mai 1922. Sie wurde am 15. September 1841 in Stoberau in Schlesien geboren.

Elmshorn. (Hamburg.) Am 7. Juni starb das Töchterchen Maria der Geschwister Peter Zander. Maria wurde am 3. Mai 1921 geboren und am 26. Mai 1921 von den Ältesten gesegnet.

Ennenda. Zu Rüti (Glarus) starb an den Folgen eines Unglücksfalles Bruder Joseph Benedikt Vogt. Er war geboren am 19. März 1885 in Galgenen (Kt. Schwyz) und getauft am 7. Oktober 1916 Winterthur.

Der Vorfall ist sehr bedauerlich und wir möchten in deshalb zur Lehre und Warnung unsrer Geschwister anführen:

Geschwister Vogt glaubten, die Versammlungen der Kirche (Gemeinde zu Ennenda) am „Tag des Herrn" nicht besuchen zu können, weil ihr Gehör nicht ganz gut sei. Sie zogen es meistens vor, am Sonntag Bergtouren zu machen, in der Meinuug, dazu genüge ihr Gehör. Am 23. Juli, morgens früh, gingen sie wieder nach dem Urnenboden. Mittags wurde Bruder Vogt von einem Motorvelo so unglücklich angefahren, daß er am folgenden Tage, Montag, den 24. Juli starb.

Köln. Hier starb am 21. Juni 1922 Theodor Rombov, der Sohn unsrer Geschwister Rombov. Er wurde am 24. März 1919 geboren und am 8. Juli 1919 gesegnet.

Solothurn. Hier starb unser lieber Bruder Emil Meyer, ein treues und eifriges Mitglied der Kirche, von allen seines bescheidenen, aufrichtigen Wesens wegen geliebt. Er kehrte zu seinem Vater zurück, als ein treuer Heiliger der Letzten Tage. Am 27. März 1922 erlag er einem langen, mit viel Geduld ertragenen Leiden.

Werdau. An Altersschwäche starb hier am 15. Juni 1922 Schwester Auguste Wilhelmine Kraus. Sie wurde am 28. Juli 1848 zu Werdau geboren und nahm dort am 22. April 1913 das Evangelium an.

Inhalt:

Seligkeit und Erziehung . .	257	Aus der Mission	270
Konferenz in Stuttgart . . .	258	Todesanzeigen	272

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz 5 Frs. Deutschland 25 M., Österreich u. Ungarn 250 Kr., Amerika u. übrig. Ausland 8 Frs.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Serge F. Ballif, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 92.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach